

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 2 (1960)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM

BULLETIN

S'Zäni
Februar
1960

Filmkreis Zürich der katholischen Jugendorganisationen

Postfach Zürich 23

INHALT

DRINGENDE MITTEILUNG AUF S. 8!

Vorwiegend heiter	1
Hinter den 7 Söhnen	2
BB	4
DIE BRUECKE	5
Bernhard Wicki	7
Notizen	7
Machscha mit?	8

VORWIEGEND

ernst ist unsere Arbeit am guten Film. Der grosse Fragenkomplex des heutigen Films erheischt von den Mitgliedern des Filmkreises stetige Aufmerksamkeit und intensives Arbeiten, sowohl an ihrem eigenen Film-Verständnis, wie an den ihnen übertragenen Aufgaben.

Nur jetzt, zur Fastnachtszeit, wollen wir diesen Ernst einen kurzen Moment unterbrechen. Aus diesem Grunde sind in dieser Ausgabe unseres Bulletins die (noch verbleibenden und notwendigen) Mitteilungen und Notizen auf den beiden inneren, blauen Blättern zusammengefasst.

Ausser diesen Seiten darf und soll aber der Leser des Bulletins kein Wort ernst, wichtig oder tragisch nehmen. Wer es trotzdem tut, hat es sich selber zuzuschreiben.

Und: Eventuelle Aehnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig! Nun lasst

uns für einen kurzen Moment die noch so dringenden Pflichten vergessen, die Stimmung sei jetzt:

HEITER

HINTER DEN SIEBEN SOHNEN

-2

oder Wie das Drehbuch zum allerneuesten Schweizerfilm entstand

Eine ganz und gar unwahrscheinliche und weltfremde Geschichte, wie sie nur unserem kleinen Hansli, dem Botenjungen der Redaktion, einfallen konnte.

Die Personen:

Dr. Anatol Geld-Wieheu	Produzent, Präsident der Flimmerprodag
Dr. Sebastian Uhu	Delegierter des Verwaltungsrates der Flimmerprodag
Schaggi Biedermann	Schauspieler, Drehbuchautor, ein typischer Schweizer
Hans Schmid-Hauser	Fussball- und auch Filmschau- Spieler
Joachim Peter Franz Müller	Kameramän
Billy Glauser	Original frühschweizerischer Regisseur
Peter Baumann	Kinobesitzer, Aktionär der Flimmerprodag

Doktor Anatol Geld trommelte nervös auf die polierte Tischplatte. Was er heute vor hatte, war beileibe keine Kleinigkeit. Der Verwaltungsrat der Flimmerprodag hatte sich an seiner Sitzung vor zwei Wochen energisch über den ständigen Rückgang der Einnahmen beklagt und ihn angewiesen, endlich etwas dagegen zu unternehmen.

Und gestern war ihm nun die erlösende, geniale Idee gekommen. Nach 11 Tagen Schlaflosigkeit und Fehlen eines sonst bei ihm sehr gesunden Appetites. Jetzt wollte er es den Herren zeigen, ob es nicht möglich sei, den Reingewinn der Flimmerprodag mit einem Schlag zu verdoppeln. Eine Idee war das, jawohl! Mit seinem nächsten Film würden sich die Scharen nur so zu den Kassen drängen. Erhöhte Eintrittspreise würde es geben.

"Meine Herren", sagte Dr. Geld und blickte in die Runde. Alle waren nun eingetroffen: Schaggi Biedermann,

der berühmte Volksschauspieler und erfolgreiche Drehbuchautor, Hans Schmid-Hauser, der beliebte Star, Müller, ein Kameramann, der, wie er gehört hatte, völlig neue Ideen für die Aufnahmetechnik entwickelt hatte, Billy Glauser, der avantgardistische Regisseur, und schliesslich Uhu, den der Verwaltungsrat delegiert hatte, um über diese Sitzung zu berichten und Baumann, ein Kinobesitzer und Aktionär der Flimmerprodag.

"Meine Herren, ich erkläre diese Sitzung als eröffnet. Diese Sitzung, die, wie ich überzeugt bin, in die Geschichte des Schweizerfilms, ja des Films überhaupt, eingehen wird. Wir sind hier zusammengekommen, um das neueste Produkt der Flimmerprodag, den neuesten Schweizerfilm in seinen Grundzügen zu besprechen. Ich glaube, sagen zu dürfen, dass an diesem Tisch sozusagen die Elite der gesamten Schweizerischen Filmproduktion versammelt ist."

Ein einhelliges Gemurmel ertönte im Kreis. Schaggi Biedermann klatschte in die Hände und Hans Schmid machte es ihm nach, doch als der Kinobesitzer sie durch seine Brille vorwurfsvoll ansah, hörten sie plötzlich auf. Der Kameramann war aufgestanden und hatte sich leicht verbeugt.

"Unser nächster Film, meine Herren, wird es notwendig machen, dass die Zuführungen zu den Kinokassen verstärkt werden."

Beifälliges Nicken ging um den Tisch. Dr. Geld war stolz auf diesen Satz. Er hatte sichs lange überlegt, wie er es sagen sollte, nun war es raus.

"Fassen wir uns kurz. Meine Idee für unseren neuesten Film lautet so: Wir berücksichtigen jeglichen Geschmack. Ein Film also, dem jeder Schweizer mit spannungsgeladenem Interesse entgegenschaut.

"Und Ausländer" verbesserte ihn Uhu.

"Und Ausländer selbstverständlich.

Ich habe zu diesem Zwecke unsere besten Künstler der verschiedensten Stilrichtungen zusammengerufen, um zusammen die Grundzüge eines sogenannt universalgeschmacklichen Schweizerfilms festzulegen. Jeder der hier Anwesenden hat bestimmte Vorstellungen von seinem Film. Wir werden heute diese Vorstellungen zusammenfassen und daraus unseren Film schaffen. Wir gehen nun der Reihe nach, jeder möchte bitte seine Ideen und Ansichten kurz schildern. Herr Müller, darf ich Sie zuerst bitten."

Dr. Geld wischte sich den Schweiß von der Stirne. Das härteste Stück Arbeit war vorbei, nun konnte die Sache anrollen.

"Herr Produzent, meine Herren", begann Joachim Peter Franz Müller, indem er mit Zeigefinger und Daumen ein Viereck bildete und diese Oeffnung die Decke anstarrte. "Meine Idee ist im Grunde genommen sehr einfach. Wir lösen uns komplet von der alten Schule. Wir pfeiffen auf Pathé, Méliès oder Eisenstein."

Sebastian Uhu runzelte die Stirne. Eisenstein, Eisenstein, diesen Namen hatte er bestimmt schon einmal gehört. Wo war das nur gewesen? Vielleicht letzthin beim Golfspiel einer der Herren... Oder... Ah ja, natürlich:

"Einstein", warf Uhu ein und rümpfte ein ganz klein wenig die Nase.

"Bitte?" fragte der Kameramann.

"Ich meine, der Mann heisst Einstein."

Zuerst fing es beim Kinobesitzer an, dann fielen der Regisseur und der Produzent ein und schliesslich lachten auch Biedermann und Schmid, warum wussten sie zwar noch nicht.

"Herr Doktor Uhu", warf Dr. Geld ein, "darf ich Sie bitten, unseren Kameramann fortfahren zu lassen. Es ist hier vermutlich der Regisseur Eisenstein gemeint und nicht der Physiker Einstein."

Uhu wurde rot. Natürlich, Einstein hatte ja das Relationengesetz oder irgend so was erfunden. Er war verärgert. Er würde von jetzt an schweigen.

"Bitte fahren sie fort, Herr Müller."

"Ja, äh, wie gesagt, äh, trennen wir uns von der alten Schule der Aufnahmetechnik und"

Verflixt, jetzt hatte er vergessen, was er sagen wollte. Dieser ohnmächtige Uhu hatte seine glanzvolle Idee weggenommen. Noch eben hatte er sie deutlich vor Augen gehabt. Wie hatte es doch in jener deutschen Zeitschrift geheissen, die diese neue Aufnahmetechnik eines Russen beschrieben hatte,...?

"... und machen etwas vollkommen Neues, sozusagen etwas Revolutionierendes, etwas, das noch in keinem Land ausser Rus.. pardon, äh, ich meine noch nirgends angewendet wurde.."

Er kam einfach nicht weiter.

"Aber bitte, Herr Müller, erklären sie doch Ihre neue Aufnahmetechnik", sagte der Regisseur aufmunternd.

Müller sass eine ganze Weile da und bekam einen roten Kopf. "Es tut mir schrecklich leid, aber ich habe es vergessen, das heisst, ich weiss einfach nicht mehr was ich sagen wollte."

"Nun, vielleicht fällt es Ihnen später wieder ein. Wollen wir weiterfahren. Herr Schaggi Biedermann, darf ich Sie vielleicht bitten?"

"Doch, gerne." Schaggi, so nannten ihn alle seine Bekannten, erhob sich, stand breitspurig hinter seinem Stuhl und begann dann:

"Wie die Herren alle wissen, erfreuen

B B ARRI EICHTET

4.

Es war am Abend des 30. Jänners, irgendwo sollten die Leute des Filmausschuss sich einfinden, ein Fest bauen, soviel wusste jeder der Geladenen, orientiert durch eine geschmackvolle Einladung, die Ort, Zeit und Datum, ja Datum genau enthielt.

Da war ein Mitglied, das trotz Einladung und Zusage an diesem Abend nicht erschien, unentschuldigt erst noch, gesellschaftlicher Formen somit völlig unkundig. Um wesentliches vorzuschicken, es war ein Mitglied männlichen Geschlechts, dessen Hang zum Festen ziemlich ausgeprägt ist.

Wir räumen ihm hier einige Zeilen ein, sich zu entschuldigen oder selbst zu glossieren.

"Ich freute mich lange zum voraus schon auf diesen Abend, bedeutete er doch eine kleine Abwechslung zu all den übrigen Treffen. Inzwischen war es am erwähnten Datum Abend geworden. Man wusch sich, kämmte sich, putzte die Zähne, zog die braveren Hosen an, kurz, man bereitete sich vor. Das tat auch ich. 19.45 Uhr war ich im Lot und abmarschbereit, aber wohin, ich hatte doch eine Einladung gekriegt, leider war diese mitsamt dem Charlot unauffindbar verschwunden. Ich schickte mich trotzdem an, den Saal bei der Post Wipkingen, wie ich zufällig vernommen, aufzusuchen. 20 Uhr, Zeit des Eintreffens, nein ich suchte, ja irrte im Raume Post Wipkingen umher, orientierte mich bei Passanten gegen ein verneinendes Achselzucken oder Kopfschütteln über einen Saal in der Nähe. Schliesslich stellte ich mich mit wenig Hoffnung bei der Tramhaltestelle auf, um einem verspäteten Gast zu begegnen. Umsonst, es war ein Fest, etwas aussergewöhnliches und deshalb fanden sich wohl all die Filmenthusiasten aussergewöhnlich rechtzeitig ein.

Was sollte ich tun? Warten- nein dafür war die Witterung zu wenig mild, lachen- mich freuen an der eigenen Dummheit, nein wie albern, das tun doch schon so viele auch, grollen- ja, grollend also kehrte ich heim und legte mich ermattet vom Groll zum Knurren hin, Entschuldigung, ist's vielleicht einem der Gäste nach dem Fest auch so ergangen?..... nicht - umso besser, dann habt Ihr euch herzlich amüsiert.

Verzeiht also nochmals mein Fernbleiben, falls die Erklärung zuwenig glaubwürdig klingt, gibt Tel. 11 bereitwillig Auskunft.

sich meine Filme einer grossen und immer grösser werdenden Beliebtheit. Die Rendite des in meinen Filmen investierten Geldes wird zusehends grösser, ich meine, könnte es werden, würden wir in der bisherigen Richtung weiterfahren. Zudem kommt noch der Vorteil, dass wir die Requisiten wie etwa die typisch schweizerische Oberstadtgasse, das Mobilier zum goldigen Ochsenchwanz, den Revolver des Polizeigeleiteten Wacker, bereits angeschafft haben und mit Vorteil weiter verwenden könnten. Ich denke mir das etwa so: Ich selber bin ein B Briefträger und kehre jeden Abend im goldenen Ochsenchwanz ein. Hier könnten wir das Mobilier verwenden. Unser Hans Schmid wäre ein Kriminalkommissär, der stets mit dem Revolver in der Tasche jeden Abend ebenfalls eines trinken kommt. Hier hätten wir schon den Revolver plaziert. Der Kriminalbeamte sucht hier einen Verbrecher, der nach geheimen Informationen in dieser Beiz verkehren soll. Eines Abends glaubt er, den Verbrecher in meiner Person zu sehen und schießt auf mich. Ich meine, man müsste es ja nicht richtig machen, man könnte nur so tun...."

"Aber das ist doch klar, Herr Biedermann. Blinde Patronen."

"Ja, blinde Patronen. Ich werde nun abtransportiert und alle Leute in der ganzen Oberstadtgasse glauben, ich sei der Verbrecher. Da aber Hans, ich meine der Kriminalinspektor, die Serviertochter liebt, erfährt er, dass ichs gar nicht gewesen sein kann, da ich ja an jenem fraglichen Abend wie immer in der Beiz gesessen habe. Also werde ich in der ganzen Oberstadtgasse öffentlich rehatili..... relihabi..., äh, das heisst, kommt die ganze Oberstadtgasse zu mir ans Bett im Spital und die Leute wissen, dass ich gar nicht so schlecht bin, wie sie meinen, ich meine, wie sie gemeint haben."

So ungefähr habe ich mir den neusten Schweizerfilm vorgestellt. Wir kämen zu sehr niedrigen Gestehungskosten, da wir bereits gebrauchtes Material verwenden könnten und hätten einen glänzenden Erfolg."

Der Kinobesitzer machte sich mit einem Räuspern bemerkbar: "Aber sind Sie sicher, Herr Biedermann, dass ein solcher Film bei jeder Art von Publikum ziehen würde?"

"Aber sicher" erwiderte Hans Schmid an Biedermanns Stelle, "allein die Namen der Schauspieler ziehen doch das Publikum an die Kassen."

Bei einer kleinen Flussbrücke in Cham schlägt eine Bombe ins Wasser. Als die Detonationswolke zusammensinkt, steht die Brücke unversehrt. Das Fluggeräusch des -5- nochziehenden Jagdbombers - einer versprengten amerikanischen Maschine - geht über in das Heulen einer Entwarnungssirene. Die Kamera erfasst die Sirene und schwenkt herunter auf den Eingang eines Arzthauses. Am Fusse der Treppe steht ein klappriger Handwagen. Daneben eine Waschfrau. Sie sieht misstrauisch zum Himmel empor: "Wenn es jetzt hier auch noch mit den Bomben losgeht.... Meinen Jungen, den Sigi, haben sie nämlich auch schon gemustert." Der Arzt, aus der Tür tretend, erwidert beruhigend: "So schlimm wird's wohl nicht werden!" und etwas vertraulicher, leiser: "Ausserdem - der Krieg kann ja nicht mehr lange dauern." Es ist der 26. April 1945.

Mit diesem Bild beginnt der gekannteste, erschütterndste, wichtigste Film der westdeutschen Nachkriegsproduktion. Seine Handlung umfasst einen Zeitraum von rund 48 Stunden. Zwei Tage danach werden amerikanische Truppen das oberbayerische Konzentrationslager Dachau befreien, in dem 238000 Häftlinge, darunter rund 1000 katholische Priester, zu Tode gequält worden waren. Wiederum zwei Tage später wird Hitler Selbstmord begehen. Dann noch einmal sieben Tage, und in Reims wird die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht erfolgen. Der Krieg in Europa ist am Ende. Er hat 50 Millionen Menschen getötet.

Die Brücke

Von alldem weiss man in der kleinen süddeutschen Stadt, dem Schauplatz des Films, noch nichts.

Für Cham fängt der Krieg mit jener irrtümlich geworfenen Bombe erst an. Er dauert nur eine Nacht. Wenn der Frühnebel von der Brücke weicht, haben die Einwohner vom Fluss her erstmals Maschinengewehrfeuer und Kanonenschüsse gehört. Aber niemand ahnt, dass ihre minderjährigen Söhne in dieser Nacht an der Brücke auf eigene Faust zwei feindliche Panzer vernichtet haben. Der Krieg kam für Stunden nach Cham, zog sich zurück und liess ein paar Leichen zurück. Sechs Jungen, die kurz zuvor, den Einberufungsbefehl zur Wehrmacht in der Tasche, von ihren Mittern weggingen, werden nie mehr zurückkehren. Sie starben am Gift einer jahrelangen Er-



ziehung, dem Schule und Elternhaus nicht einsichtig genug entgegengewirkt hatten.

Doch ist nicht die Schilderung dieses Vergiftungsprozesses das Thema des Films. Er zeigt vielmehr seine Ergebnisse, sein schlimmes Resultat. Er macht sichtbar, wohin man gelangt, wenn eine gesunde denkende Jugend unvorbereitet Falschmünzern in die Hände fällt, die längst verratene Ideale, wie "Freiheit, Vaterland und Heldentod", als absolute Werte in Umlauf setzen und dabei die ahnungslose Hilfe gehorsamer Pädagogen und unpolitischer Eltern finden. "Ich glaube nicht", sagt der redliche Studienrat, der die Jungen des Films mit Hölderlin-Versen bildete, dass ich nach diesem Krieg weiter mit gutem Gewissen Lehrer sein kann.

Unbarmherzig sind die Mittel des Films namentlich im letzten Drittel der Handlung. Vorher waren wir Zeuge, wie die sieben Jungen aus Cham, sechzehnjährige Schüler, den letzten Tag vor ihrer Einberufung zur Wehrmacht erleben. Jeder einzelne wird uns in umsichtig skizzierten, psychologisch sorgfältig differenzierten Szenen in der Schulklasse, im Elternhaus, beim Bootsbau am Fluss nahegebracht. Zugleich erfahren wir querschnittsweise die noch friedlichen Lebensumstände ihrer Heimatstadt, die sie nunmehr verlassen müssen, um nach nur eintägigem Drill in einer nahe gelegenen Kaserne dem anrückenden Feind entgegengetrieben zu werden. Ein mitleidiger Kompanieführer lässt die sieben unterwegs aussteigen. Wenigstens sie, halbe Kinder noch, sollen dem sinnlosen Einsatz an der längst zusammengebrochenen Front entgehen. Darum mögen sie hier, an der völlig unwichtigen Brücke in Cham, die ohnehin zur Sprengung vorgesehen ist, eine Nacht lang Posten stehen, wenn die Jungen unbedingt die Helden spielen wollen. Der Offizier lässt sie gutmütig in dem Glauben, ihr Einsatz sei wichtig. Das Bataillon rollt davon. Bald darauf hasten erfahrene Landser über die Brücke zurück. Sie, die "Kinder", nimmt niemand ernst. Da steht ihr Entschluss fest: Wenn sogar Ritterkreuzträger fliehen, werden sie es besser machen und diese Brücke "bis zur letzten Patrone" verteidigen. Da stehen unversehens amerikanische Panzer vor ihnen....

Von jetzt an nimmt der Film keine Rücksicht. Er weigert sich, "Unterhaltung" zu sein. Dieses Gefecht an der Brücke stellt in seiner Grauenhaftigkeit alles in den Schatten, was an Kriegswirklichkeit seit "Im Westen nichts Neues" auf die Leinwand gelangte. Denn er zeigt nicht, wie Soldaten "fallen", indem sie aufhören, sich zu bewegen. Er zeigt unmittelbar, wie sie sterben - wie sie schreiend töten und wie sie brüllend sterben und wie das nicht kurze Sekunden dauert, sondern eine furchtbare, nicht endenwollende Zeit beansprucht.

Die Katholische Filmliga hat nicht gezögert, diesen deutschen Film, den der routinefeindliche Schauspieler Bernhard Wicki nach einem Roman des dreissigjährigen Manfred Gregor (Verlag Kurt Desch) ohne Konzessionen ans Herkömmliche und gegen alle Erwartungen mit äusserster Aufrichtigkeit drehte, in ihre streng siebende Jahresbestliste aufzunehmen. Sie bezeichnet "Die Brücke" als "einen unerhört sachlichen und erschütternden Bericht über den Missbrauch jugendlicher Ideale durch eine giftige Ideologie". Dabei dachte sie zweifellos nicht nur an die hoffentlich überwundene Ideologie des Hakenkreuzes, sondern auch an die gefährlich aktuelle Ideologie, in der die deutsche Jugend seit 15 Jahren in der Ostzone dazu verführt wird, vermeintliche "Brücken" zu bewachen und zu verteidigen.

Klaus Brüne

(aus "Der Fährmann")

Dieser Film, "DIE BRUECKE", ist vor zwei Tagen im Kino C O R S O angelaufen. Wir möchten allen Lesern des Bulletins gelegentlich einen Besuch empfehlen und sie bitten, bei ihren Freunden und Bekannten Propaganda zu machen.

KLEINE NOTIZEN ÜBER

BERNHARD WICKI

Bernhard Wicki ist Deutscher und Schweizer zugleich. Er ist Bürger von Romoos Luzern, weilte aber nur vorübergehend von 1946 bis 1950 in unserer Heimat am Zürcher Schauspielhaus und an verschiedenen anderen Schweizer Bühnen. Seine Bindungen an Deutschland sind stärker. Seit 1950 verkörperte er in mehreren deutschen Filmen ("Die letzte Brücke", "Kinder, Mütter und ein General", "Unruhige Nacht") Rollen.

Der heute 41jährige inszenierte 1958 seinen ersten Film: "Warum sind sie gegen uns?", ein eigentlicher "Halbstarkenfilm" im Auftrag des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht. "Warum sind sie gegen uns?" wurde nach dem Drehbuch von Kurt Joachim Fischer mit den einfachsten Mitteln und unbekanntem Darstellern gedreht. Er kam auf 190 000 DM zu stehen und wird (auch in der Schweiz) vor allem in Jugendorganisationen und Schulen gezeigt.

Der Stoff zu seinem zweiten Film, "Die Brücke" wurde zuerst Helmuth Käutner und Wolfgang Staudte angeboten, die ihn aber ablehnten, weil er für die Verfilmung unmöglich sei und nicht ohne Kompromiss auf die Leinwand gebracht werden könne. Bernhard Wicki nahm den Stoff an und verfilmte ihn ohne Kompromiss.

Der mit völlig unbekanntem Gesichtern drehte nun Wicki die Brücke beinahe ohne Drehbuch, nur mit einem erweiterten Treatment in der Hand. Dieses Treatment ist der Vorlage von Manfred Gregor entnommen. Keine der Aufnahmen wurde in einem Atelier gemacht sondern hiez zu nur Originaldekors verwendet. Die genaue Inszenierung legte Wicki erst am Drehtage selber fest.

Es erstaunt daher nicht, dass dieser zweite Film wesentlich teurer zu stehen kam als "Warum sind sie gegen uns?", nämlich 1 300 000 DM. Doch soll in Deutschland, trotz unbekanntem Darstellern, die Besucherzahl so gross sein, dass sich die Kosten bereits eingespielt haben.

Für den Film "Warum sind sie gegen uns?" erhielt Bernhard Wicki den Deutschen Jugendfilmpreis. "Die Brücke" wurde in die Jahresbestliste der katholischen Filmliga Deutschlands aufgenommen.

-7-

Notizen

Robert Bressons neuester Film "PICKPOCKET", von dem wir bereits in einer Notiz berichteten, wird demnächst im Kino Studio 4 aufgeführt.

Der Herr mit der schwarzen Melone:

Nach dem "Mustergatten" wird nun ein zweiter Film mit Walter Roderer in der Hauptrolle gedreht werden. Das Drehbuch schreiben Karl Suter und Alfred Bruggmann. Regie wird Karl Suter führen. Die Urania Film will im Frühjahr mit den Dreharbeiten beginnen.

(Auch diese Mitteilung ist tatsächlich ernst zu nehmen. Die Red.)

Der teuerste Film aller Zeiten "BEN HUR" wird im September in Zürich anlaufen. Nach vorsichtigen Mitteilungen soll sich dieser Streifen vorteilhaft von allen anderen Kolossalfilmen unterscheiden, vermutlich dank der Drehbucharbeit von Christopfer Fry, Maxwell Anderson, S.N. Behrman und Gore Vidal. Regie führte William Wyler.

Artikel unserer Kreismitglieder sind beim Redaktor immer gern gesehen. Auch für ständige Mitarbeiter wären noch viele grosse und interessante Wirkungsfelder vorhanden.

Man muss den Leuten etwas zeigen, was sie eigentlich gar nicht sehen wollen. Aber danach müssen sie zufrieden sein, dass sie es doch gesehen haben.

François Truffaut

Machschau mit ?

Hast Du Lust und Interesse, in unserem Filmkreis-Film mitzuspielen?
Wenn nein, lies nicht mehr weiter. Wenn ja, mache beide Augen ganz auf
und lies langsam und vorsichtig!

Wie bereits genügend bekannt sein dürfte, dreht der Kreis Manegg einen
kurzen Film: "PSSST". Dies vor allem deshalb, um auch einmal praktisch
mit dem Metier Film Kontakt zu haben. Zuerst beabsichtigten wir, mit
der Verbindung einer Jungmannschaft als Darsteller diesen Film zu drehen.
Nun hat aber diese Jungmannschaft zu wenig Spieler zusammengebracht
und wir sagten uns, dass es doch eigentlich viel besser wäre, wenn auch
die Leute vor der Kamera zum Filmkreis gehören würden, denn so bekämen
sie ebenfalls einmal einen Begriff von der Atmosphäre in einem Filmatelier.

Und nun suchen wir begeisterungsfähige Leute, Damen und Herren. Schau-
spielerische Fähigkeit ist Nebensache (wir haben ja schliesslich einen
Regisseur!!) Wir drehen aber bereits am 20. und 21. Februar (also näch-
sten Sonntag). Erste Bedingung ist also das Erscheinen am nächsten Sam-
stag-Sonntag. Eine Gruppe von 5 Darstellern (Herren) muss sodann noch
am 12. und 13. März zur Verfügung stehen.

Drehort ist ein schönes grosses Ferienhaus in Finstersee. Reisespesen
werden vom Filmkreis übernommen. Gute Schneebedingungen vorausgesetzt,
können die Spieler das vortreffliche Skigelände in der freien Zeit nach
Lust und Laune benützen. Wir fahren mit der einen Hälfte (d.h. mit den-
jenigen, die am Samstag Nachmittag frei haben) nächsten Samstag ca. 14 h
von Zürich weg, mit der zweiten Hälfte um ca. 18h und kehren Sonntags um
ca. 18h wieder zurück.

Melde Dich sofort schriftlich bei unserer Postfachadresse an. Die Anmeldungen
müssen aber bis Dienstag, d.h. morgen Abend in unserem Besitz sein. Beant-
worte alle die nachstehenden Fragen (auf einer Postkarte):

Name, Vorname, genaue Adresse, Telephonnummer, Filmkreis
Kannst Du Samstag, den 20.2. um 14h oder erst um 18h kommen?
Kannst Du Dich auch am 12./13. März frei machen? (Nur Herren)
Hättest Du ev. einen Schlafsack und Luftmatratze?

Die Angemeldeten erhalten noch rechtzeitig eine Organisationsliste, sowie
einen Abzug des Drehbuches. Wer irgendeine zusätzliche Auskunft braucht,
benütze Tel. 91.13.94 (ab ca. 18.15h).

Und jetzt: S o f o r t a n m e l d e n !

UNSERE 5 KREISE BERICHTEN

H e u t e n i c h t s !

Die gewünschten Kreisberichte für diese Fastnachtsnummer sind leider bis Redaktionsschluss noch nicht eingetroffen. (Ein Lob für Barri!)

INSEERATE

Fehlen Ihnen die Mitglieder an den Kreiszusammenkünften? Oder kommen sie dauernd zu spät?
Verteilen Sie

NONABSENTIA-PILLEN

und Sie werden staunen!

Bestellen Sie sofort eine Grosspackung bei der S.B.B., Büro für Fahrplangestaltung (Walser verlangen).

Haben Sie Platzmangel? Unser schöner, grosser

S A A L

bietet Ihnen genügend Platz für Filmvorführungen jeder Art. Leicht auffindbarer Ort in Nähe des Stadtzentrums. Gasgeruch vorhanden. Modernste Innenausstattung. Galerie nur leicht einsturzgefährdet.
Anfragen an Chiffre XX 223 an den Anzeiger der Pfarrei Guthirt.

Infolge baldiger Heirat ist der Posten eines

KREISCHEFS

anzubieten. Interessenten werden vom Vorgänger persönlich eingeführt. Interessante Arbeit. Grosse Mitgliederzahl.

Bewerber (möglichst mit eigenem Wagen) senden ihre Offerte unter Angabe von Referenzen an das Postfach Zürich 23.

Verpassen Sie nicht die

WELTURAUFFUEHRUNG

des neuen Schweizerfilms "SKANDAL IM FERIEHAUS" im Juni 1960. Nur noch wenige Plätze frei.

Billete à Fr. 8.80 bis Fr. 16.60 zu beziehen beim Kundendienst des LVZ.

"Natürlich die Namen", sagte Baumann, "aber sind Sie sicher, dass Sie in jeder Gegend, bei jedem Publikum beliebt, das heisst, gern gesehen sind?"

Schmid sass mit offenem Mund da. So etwas war ihm noch nie vorgekommen. Das fand er geradezu unerhört. An seiner Beliebtheit zu zweifeln, wo er doch neben Fussball und Film auch im Fernsehen einen so glänzenden Erfolg geerntet hatte, dass seine Sendung "Rendez-vous beim Schnurri" nicht mehr abzustoppen war. Eines war sicher, dieser Baumann verstand nichts vom Film!

"Herr Baumann", fiel Dr. Geld ein, als Schmid gerade saftig zurückgeben wollte, "meine Idee ist doch, dass wir die verschiedenen Geschmackrichtungen kombinieren. Ich begrüsse also die glanzvolle und völlig neue Idee von Herrn Biedermann. Wollen wir nun weiterfahren? Herr Glauser, darf ich Sie bitten."

"Ja, meine Herren, meine Idee würde eigentlich so lauten: Wie bekannt ist, haben uns die vielen Verfilmungen von Jeremias Gotthelf viel Geld eingebracht. Ich habe mir nun überlegt, dass es eigentlich vorzüglich wäre, wenn wir zu unserem nächsten Film wieder eine Geschichte Gotthelfs verwenden würden. Es stehen uns noch etliche zur Verfügung. Ich selber würde vorschlagen: Annebäbi Jowäger. In diesem Stoff käme das Handfeste gut zum Ausdruck. Zudem hätten wir das ländliche Publikum auf unserer Seite."

"Darf ich etwas sagen?" fragte der Kinobesitzer, indem er den Zeigefinger leicht erhob.

"Bitte."

"Ich möchte Sie nicht beleidigen, aber wir sind doch zusammengelassen, um neue Gedanken für den Schweizerfilm zusammenzutragen. Wo liegt denn das Neue an Ihrer Idee?"

"Aber bitte, mein Herr, das Neue... nun ich meine, das Neue liegt doch vor allem darin, dass wir die bereits gesammelten Erfahrungen und Erfolge systematisch anwenden."

"Danke."

"Sind Sie fertig, Herr Glauser?" fragte Dr. Geld?

"Ja."

"Herr Schmid, nun sind Sie an der Reihe."

"Also, meine Herren, meine Idee lautet ganz anders als die beiden eben gehörten. Ich bin dafür, dass wir in unseren Film Humor hineinbringen."

"Wie in Ihren Quizsendungen am Fernsehen?" meinte Baumann.

"Ja, wie in meinen Quizsendungen. Wissen Sie, lebendigen, volkstümlichen Humor, echt schweizerischen Humor."

"Ja, aber wie?" warf Dr. Uhu ein, fuhr sich aber sofort über den Mund, er hatte ja schweigen wollen.

"Nun, etwa so. Ein Bauer, Besitzer eines schönen Hofes im Bernbiet, hat sich von den Subventionen etwas Geld auf die Seite gelegt und will damit seine Jauchegrube vergrössern."

"Jauchegrube?" warf Dr. Geld fragend ein.

"Jawohl, seine Jauchegrube. Sie ist nämlich zu klein. Er spricht darüber mit seinem Sohn, der aber lieber einen Traktor kaufen möchte. Sie bekommen Streit. Jeder geht seinen eigenen Weg, der Sohn kauft einen Traktor und der Vater lässt die Jauchegrube vergrössern. Eines Abend kommt der Sohn mit dem Traktor vom Tanz heim und fährt über die Baubretter. Die se geben nach und der Traktor fällt mitsamt dem Sohn in die Jauchegrube. Ha, ha, ha."

Schmid lachte schallend und schlug sich aufs Knie.

Es entstand eine längere Pause.

"Weiter" sagte Dr. Geld.

"Was weiter?" fragte Schmid und schüttelte den Kopf. "Meine Geschichte ist fertig!"

"Fertig?" fragte der Kinobesitzer.

"Ja, fertig! Wie gesagt, am Schluss fährt der Sohn mit dem Traktor in die Jauchegrube. Stellen Sie sich das Lachen im Kino vor: Der Sohn mit dem Traktor in der Jauchegrube!"

Wieder lachte Schmid laut. Zögernd fielen Uhu und Biedermann ein.

"Ich danke Ihnen, Herr Schmid" sagte Dr. Geld und fuchtelte bedeutungsvoll mit der Hand in der Luft herum.

Manchmal beneide ich Walt Disney. Er kann aus den meisten Schauspielern, die ihm nicht hundertprozentig zusagen, einfach Papierkugeln machen.

Alfred Hitchcock

Dr. Anatol Geld war enttäuscht. Selbst er hatte sich genialere Ideen des berühmten Stars vorgestellt.

"Herr Müller, ist Ihnen vielleicht in der Zwischenzeit ihre revolutionierende Neuheit wieder eingefallen?", sagte Dr. Geld und sah ihn erwartungsvoll an.

"Ja, ich glaube, ich habe sie wieder. Es ist ungefähr so: Wir verwenden Umkehrfilm, das heisst, helle Partien werden dunkel und dunkle hell. Dies hat noch niemand versucht. Wir hätten also etwas vollkommen neues, das sich rasch in der ganzen Welt herumsprechen würde. Die Leute kämen scharenweise um sich dieses neue Verfahren anzusehen."

"Das heisst also", bemerkte der Kinobesitzer, "die Schauspieler würden statt ins Licht gerückt, in den Schatten gestellt?"

Verlegenes Hüsteln bei Glauser und Müller.

"Ich protestiere dagegen", rief Schmid und die zornige Ader schwoll beträchtlich an. "Dies ist ein Unsinn. Ich sehe hier keinen vernünftigen Zweck dahinter!"

"Keinen vernünftigen Zweck? Aber hören Sie, meine Idee ist vollkommen neuartig, die Furore machen könnte, während die Ihre auf althergebrachten Schemen beruht!"

"Also dies lasse ich mir nicht bieten. Herr Doktor Geld, bitte sagen Sie selber, ob meine Idee gut ist oder nicht".

"Meine Herren beruhigen Sie Sich doch. Es kann sich doch nicht darum handeln, welche Idee besser oder schlechter ist. Wir wollten doch heute den neuen Schweizerfilm entwerfen, indem wir das beste aus allen Ideen zusammenfassen".

"Richtig", warf Baumann ein, "und wer macht jetzt die Zusammenfassung, ich meine, wer bringt jetzt Sinn ins ganze?"

"Also hören Sie mal, Herr Baumann, ihre beständigen spitzen Bemerkungen geben mir langsam auf die Nerven. Sie beleidigen und Künstler. Wenn Sie etwa behaupten wollen, meine Vorlage hätte keinen Sinn, dann....."

"Aber meine Herren, beruhigen Sie Sich doch!"

"Ich möchte aber auch bemerken, dass ich zum Beispiel eine neue Verfilmung von Gott-helf nicht gut finde."

Biderman hatte dies gesagt. Der Regisseur war aufgestanden mit zornroten Gesicht.

"Sie mit Ihren langweiligen Geschichten und Eigenlob Produktionen!"

"Also das ist zuviel..." "Anfänger..." "...Jauchegrube..." "...Querkopf..." "Meine Herren, ich bitte....."

Nach fünf Minuten sass der Produzent allein im Sitzungszimmer. Auf dem Boden lag die zerbrochene Brille Doktor Uhu's, auf einem Stuhl ein zerdrückter Hut und unter dem Vorhand lag ein abgeschlagener Schirmgriff.

Er war deprimiert. Alles hatte er sich so einfach vorgestellt: Die verschiedenen Ideen und deren Zusammenfassung. Ein umfassender Schweizerfilm für jedermann.

Und plötzlich, wie er die zerbrochene Brille und den zerdrückten Hut anstarrte, kam ihm eine Idee. Eine ganz andere, als er zu Beginn der Sitzung gehabt hatte. Er drückte die Taste der Gegensprechanlage und rief:

"Fräulein Huber, bitte diktieren."

Nach einer halben Minute kam Frl. Huber mit Stenoblock und Bleistift.

"Schreiben Sie bitte: Exposé neuer Film der Flimmerprodag. An einer Sitzung der am Film Beteiligten entsteht Streit. Der Regisseur wirft dem Kameramann das Buch Annebäbi an den Kopf. Der Kameramann erschießt ihn. Der Kameramann fährt den Hauptdarsteller in die Jauchegrube. Ende."

Für diese Spezialnummer wurde ganz spezielle Sorgfalt verwendet. Die Heftklammern bestehen aus rostfreiem Schwedenstahl. Das Kunstdruckpapier wurde vom Geschäftsführer der Rot AG persönlich aus den Resten ausgelesen. Die ersten zwei Exemplare wurden von zwei bekannten Regisseuren handsigniert und nachher vernichtet. Reklamationen und Prozessandrohungen bitte an Telefon 23.40.57. Diese Ausgabe hat vermehrt weniger Druckfehler, da der Reaktor persönlich an der Schreimaschine sass. Der Fikreizüdekajuorg zeichnet als nicht verantwortlich.